

Absatzstockung und Arbeitslosigkeit und ihre Beseitigung

Autor(en): **Bernoulli, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **89/90 (1927)**

Heft 8

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-41745>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Absatzstockung und Arbeitslosigkeit und ihre Beseitigung.

Wenn vor fünf Jahren, als wir in der Schweiz 150 000 Arbeitslose hatten, eine Schrift erschienen wäre „Arbeitslosigkeit und ihre Beseitigung“, es hätte so grotesk, so unglaublich geklungen, wie etwa eine Ankündigung „Krankheit und Tod und ihre Beseitigung“. Inzwischen haben sich die Studien über die Krisenursachen so vermehrt und vertieft, dass es heute kein Geheimnis mehr ist, dass die Krisen zu beseitigen sind — wenn die Unternehmer es wollen, und dass die Arbeitslosigkeit aufhört — wenn die Arbeiterführer sich dafür interessieren.

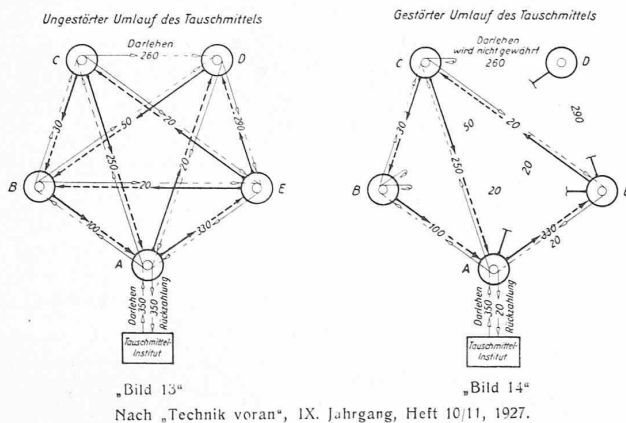
Nun hat auch der „Reichsbund deutscher Technik“ zum Studium der Krisenursachen einen Ausschuss für volkswirtschaftliche Fragen eingesetzt; heute liegen die Ergebnisse dieser Studien vor¹⁾.

Es ist klar, dass diese neuen Untersuchungen nicht eine „neue Lösung“ finden konnten; ihr Wert liegt vielmehr darin, dass sie auf neuem Wege vorgehen und zu einer umfassenden Bestätigung der Thesen und Schlüsse gelangen des Internationalen Arbeitsamtes²⁾, der Arbeiten von Bellerby, Keynes und Cassel, nicht zu vergessen des ersten Entdeckers Silvio Gesell.

Die allgemeinen Krisen mit ihrer Arbeitslosigkeit sind die Folge einer zu knappen Ausgabe von Zahlungsmitteln, das Gegenstück zu der sattsam bekannten Inflation, die auf eine zu reichliche Ausgabe von Zahlungsmitteln folgt.

Neu an der Arbeit des Reichsbundes deutscher Technik ist die Darstellung. An Hand von 44 Diagrammen entwickelt die Studie eine lückenlose Untersuchung über den Punkt, wo die Absatzstörungen auftreten, und über das Wesen der Absatzstörungen selbst. Nachstehender kurzer Abschnitt aus der Arbeit, mitsamt den zugehörigen Darstellungen, wird am besten einen Begriff geben von der Art der Veröffentlichung (die dicken Linien der Darstellungen bedeuten die Waren, die dünnen das Tauschmittel, das Geld).

„Die folgenden Bilder zeigen in schematischer, sinnfälliger Form den Unterschied einer Volkswirtschaft, in der das Tauschmittel ungestört umläuft und einer Volkswirtschaft, in der der Umlauf des Tauschmittels gestört ist. Jede Wirtschaftsperson ist an einen oder mehrere Kreisläufe von Tauschmitteln angeschlossen; in den Schemata ist indessen nur ein Kreislauf dargestellt, die übrigen sind fortgelassen, um das Bild nicht zu verwirren. Die eingeschriebenen Zahlen geben die Höhe der Umsätze an. In Bild 13 vermitteln z. B. 350 Mark Tauschmittel einen Warenumsatz zwischen fünf Personen in Höhe von 1110 Mark.



Dadurch, dass in Bild 14 die Person B 70 Mark und die Person C 260 Mark hamstern, werden fünf Käufe nicht oder nicht vollständig getätigt. Infolgedessen fällt ein Umsatz von 690 Mark, also ein Vielfaches des gehamsterten Tauschmittels aus. Dieses Bild zeigt im Vergleich mit dem vorhergehenden auffällig, wie ein Zurückhalten des Tauschmittels durch zwei Wirtschaftspersonen die vielfältigen Beziehungen zwischen Verkäufer und Käufer zerreisst und die Glieder einer arbeitsteiligen Tauschmittelwirtschaft in ihrer

¹⁾ Zeitschrift „Technik voran“, Verlag „Reichsbund deutscher Technik“, 9. Jahrgang, Nummern 10/11.

²⁾ La crise de chômage 1920/23, Bureau International du Travail, Genf.

Existenz bedroht. Weil B nicht von D und E kauft und C nicht an D ausleiht, kann D nicht von A und E kaufen und E von A nur einen Teil der Waren abnehmen, obwohl D und E dringenden Bedarf nach diesen Waren haben. A kann nur einen Teil seiner Schulden an das Tauschmittel-Institut (z. B. eine Bank) zurückzahlen. Die Folge ist schlechter Gang der Geschäfte, Konkurse, Geschäftsaufsichten und Pleiten mit teilweisem oder vollem Verlust von Vermögen, ferner Arbeitslosigkeit der Arbeiter und Angestellten. *Das scheinbar Unfassbare tritt ein, dass Waren keinen Absatz finden, für die dringender Bedarf vorhanden ist.* —

Die logischen Schlüsse, die der erwähnte Ausschuss zieht, führen:

1. zur Forderung der *Sicherstellung des Geldumlaufes* im Gegensatz zum heutigen Umlauf, der durch Zurückhaltung des Tauschmittels oder durch Zögern gestört werden kann;
2. zur Forderung der *Sicherung der Kaufkraft des Geldes*, die ja heute bekanntlich auch bei uns den grössten Schwankungen ausgesetzt ist: Kaufkraft des Frankens 1914 = 100, 1919 = 30,5, 1927 = 66,6;
3. zur Feststellung, dass jedes einzelne Land für sich *allein* die beiden Sicherungen einführen kann.

Der Reichsbund deutscher Technik hat seine Untersuchungen der Öffentlichkeit übergeben, um über die ausserordentlich wichtige Frage der Beseitigung der Wirtschaftskrisen *eine Aussprache herbeizuführen*. In seinem Vorwort gibt er bekannt, dass jede sorgfältig begründete Aeusserung zu dieser Veröffentlichung willkommen ist. Einwände und bessere Lösungsvorschläge werden in seinem volkswirtschaftlichen Ausschuss, wenn möglich in Gegenwart des Einsenders geprüft und sollen in der „Technik voran“ zur Erörterung gestellt werden.

Um auch der Schweizer Technikerschaft Gelegenheit zur Teilnahme an dieser Aussprache zu geben, geht den Mitgliedern des S. I. A. dieser Tage je ein Exemplar der Schrift unter Streifband und Nachnahme zu; die Entgegennahme dieses Heftes und seine Lektüre seien eindringlich empfohlen, liegt doch die sorgfältige Prüfung und Abklärung des Problems in unser Aller Interesse.

Prof. H. Bernoulli, Arch.

Die farbige Stadt.

Ausstellung im Kunstgewerbemuseum Zürich.

Vom 31. Juli bis 11. September ist diese Ausstellung zugänglich, die in der Hauptsache Entwürfe für die farbige Behandlung von Altstadtstrassen oder auch nur von einzelnen Gebäuden zeigt, nebst Aufnahmen ausgeführter Arbeiten, einem streichtechnischen Raum mit Farbmustern und ausgewählten historischen Beispielen, unter denen Prof. Jennys Aufnahmen von Bündner Sgraffitto-Häusern hervorragen. Eine reiche Auswahl farbiger Entwürfe wurde vom deutschen „Bund zur Förderung der Farbe im Stadtbild“ beigeuert, doch sind diese in ihrer Mehrzahl derart gleichgültig, dass nur deutsche Vereinsfreudigkeit sich bewegen fühlen konnte, die Förderung solcher Harmlosigkeiten so pompös zu organisieren. Man streicht eben den Mauergrund in einer bunten Farbe an, die Fenstergewände in einer zweiten, die Fensterläden in einer dritten, sodass alles miteinander harmoniert oder aber kontrastiert, und das Nachbarhaus ist darn wieder anders, aber im gleichen Sinn angestrichen, sodass schliesslich bestenfalls eine putzige Spielzeug-Buntheit herauskommt; und wo man sich leisten kann, malt man Eckquadern und Pilaster und sonstige „Architektur“ auf den Putz.

Dergleichen mag im besondern Fall im Sinn des Malermeisterverbandes, des Heimatschutzes oder sonstiger Verschönerungsvereine liegen, jedenfalls bleibt es eine abseitige und kleinliche Angelegenheit, die auch in ihren besten Fällen bei weitem nicht an die viel grosszügiger und moderner angefassten Zürcher Altstadtbemalungen heranreicht, denen zur Zeit tatsächlich kaum etwas an die Seite gestellt werden kann. Ihre Hauptmeister sind P. Bodmer, W. Hartung und K. Hügin.¹⁾ Sehr tüchtig, aber als typischer Gegensatz zu den Genannten, ganz im Sinn der herkömmlichen Aufteilung einer Fassade in einzelne Architekturglieder oder graphische Felder gefasst, sind die Entwürfe von H. Appenzeller. Auch die, in wolkigen Farben-Nebeln verglühenden Pastelle von Aug. Giacometti, von denen auf Seite 76 (Heft 6 des laufenden Bandes) die Rede war, sind im Original zu sehen. Gefährlich unarchitektonisch sind auch die Modell-Entwürfe für den kleinen Andreasplatz in Basel: der eine will ihn

¹⁾ Siehe „S. B. Z.“ Band 84, Seite 82 (16. August 1924) und Band 86, Seite 245 (14. November 1925).